

*Peter
Bohley*

Identität

Wie sie entsteht und warum
der Mensch sie braucht

**Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum
Verlag
Reihe Psychologie**

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

**Reihe: Psychologie
Band 29**

Peter Bohley

Identität

**Wie sie entsteht und warum der Mensch sie
braucht**

Tectum Verlag

Peter Bohley

Identität. Wie sie entsteht und warum der Mensch sie braucht

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Psychologie; Bd. 29

© Peter Bohley, 2016

ISBN: 978-3-8288-6363-7

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3690-7 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1861-7735

Umschlaggestaltung: Sabine Borhau | Tectum Verlag

Satz und Layout: Sabine Borhau | Tectum Verlag

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort

Einleitung und Überblick

Wie Identität entsteht und wie wir uns ihrer vergewissern

Identität als Ergebnis der Evolution

Identität als psychologisches Phänomen

Die Kraft kollektiver Identität

In der Schweiz entstandene Identität

Deutsche Identitäten

Ausblick

Ein Nachwort zum Identitätsbegriff

Ein persönliches Nachwort

Literatur

Vorwort

Das vorliegende Buch möchte Identität als eine für das Leben als Mensch unentbehrliche Eigenschaft zeigen. Jedes Individuum und jede von Menschen gebildete Gemeinschaft ist auf Identität angewiesen, um handeln zu können. Die menschliche Identität ist im Verlauf der Evolution aus Instinkten des sich zum Menschen entwickelnden Lebewesens hervorgegangen und übernahm nach und nach ursprünglich von Instinkten wahrgenommene Funktionen. Ein von Identität geleitetes Handeln trat an die Stelle eines von Instinkten ausgelösten Reagierens. Identität wurde als seelische Ausstattung zu einem zentralen Bestandteil der menschlichen Konstitution. Nur dank seiner Identität konnte sich der Mensch überall auf der Erde seinen Lebensraum einrichten. Auch hätten ohne das Vorhandensein von Identität menschliche Kulturen nicht entstehen können. Die menschliche Identität ist eine verborgene Quelle von Kraft, die sich zwar exakter Messung entzieht und sich oft nicht einmal in Worte fassen lässt, die man aber zu deuten versuchen kann. Erstmals wurde der Begriff der menschlichen Identität von *Sigmund Freud* verwendet.

In erster Linie soll im vorliegenden Buch gezeigt werden, dass der Zweck der Identität vor allem darin besteht, *Lebenshilfe* zu sein. Außerdem versteht sich das vorliegende Buch als *Klärung* des häufig missverstandenen oder als Rätsel empfundenen Identitätsbegriffs. Vor allem jedoch soll die Darstellung von menschlicher Identität einem besseren *Verständnis* von uns selbst dienen. Der

Leser soll sich im Gelesenen wiedererkennen können und sich auch bewusst werden, dass der Besitz von Identität eine Quelle seines Wohlbefindens sein kann. Das Buch bedient sich einer leicht lesbaren und gut verständlichen Sprache.

Die in der vorliegenden Studie verwendeten Beispiele sind zum Teil dem Alltagsleben, teilweise auch der deutschen und der Schweizer Geschichte entnommen. Das Handeln von Menschen kann nur dann ganz verstanden werden, wenn auch die seelischen Kräfte berücksichtigt werden. Auch die Gesamtheit eines Kollektivs kann die Rolle eines Akteurs spielen, der den Verlauf der Geschichte mitbestimmt. Mit meiner Studie versuche ich, einen Beitrag zu leisten für ein vertieftes Verständnis der insgesamt gesehen glücklichen Schweizer Geschichte, aber auch der Höhen und Tiefen der deutschen Geschichte.

Für die Durchsicht des Buches und für wertvolle Anregungen danke ich vor allem folgenden Personen: Allen voran *Peter Bohley*, Professor an der Universität Tübingen, meinem Namens- und zugleich tatsächlichen Vetter (in dritter Generation). Ebenso danke ich den Teilnehmern des von ihm ins Leben gerufenen Tübinger Freitagsgesprächskreises, sodann *Hermann Lübbe*, meinem Kollegen aus gemeinsamer Zeit an der Universität Zürich, und ganz besonders Professor *Klaus Jonas*, Ordinarius für Sozialpsychologie an der Universität Zürich. Dank schulde ich nicht zuletzt allen meinen Freunden, Verwandten und Bekannten, die mit ihren Hinweisen und Kommentaren die Entstehung des Buches begleitet und mir bei der Überwindung von Krisen geholfen haben. Nicht zuletzt schulde ich Dank meiner Frau *Hiltrud*, genannt Kora, die auf ihre liebevolle Weise entscheidend dazu beigetragen hat, dass die vorliegende Arbeit realisiert werden konnte.

Zürich, im Frühjahr 2015 Peter Bohley

Einleitung und Überblick

Die im vorliegenden Buch dargelegte Erkenntnis, dass Identität ein zentraler Bestandteil der menschlichen Konstitution ist, bedeutet nicht nur, dass Identität eine Antwort auf die Frage: „Wer bin ich?“ geben kann, sondern bedeutet vor allem, dass sie eine in der menschlichen Psyche verankerte Hilfe ist, um das Leben eines Menschen führen zu können. Seine Identität zu kennen und sich ihrer sicher zu sein, ist daher für jeden von uns, wenn auch meist unbewusst, von vitalem Interesse. Nicht viel weniger wichtig ist es für uns aber auch, die Identität anderer Menschen zu kennen, denen wir im Leben begegnen, sei es Freund oder Freundin, seien es Kollegen, mit denen wir es im Berufsleben zu tun haben, oder seien es Menschen, die wir, vielleicht im Urlaub, zufällig treffen. Um über die Identität anderer Menschen etwas zu erfahren, sind wir in der Regel auf *Anhaltspunkte* angewiesen, die sich aus der Beobachtung ihres Verhaltens oder ihres Lebensstils ergeben. Daraus lassen sich Rückschlüsse ziehen. Die im vorliegenden Buch vorgenommenen Beschreibungen von Identitäten sind auf Anhaltspunkte angewiesen, die eine Deutung erlauben. Es hätte andernfalls gar nicht geschrieben werden können.

Der Besitz einer Identität hat von den Anfängen des eigentlichen Menschseins an bis zum heutigen Tag nichts von seiner Bedeutung verloren. Trotz aller Veränderungen der Lebensumstände haben die Menschen daher bis heute das Gefühl für die *Unentbehrlichkeit* ihrer Identität behalten. Das Bedürfnis, Identität zu haben oder sich ihrer

zu vergewissern, wird neuerdings z.B. durch Rekonstruktionen historischer Bauwerke befriedigt, durch Initiativen für den Heimatschutz, durch Wiederbelebung von alten Bräuchen, durch intellektuelle Pflege sogenannter Erinnerungsorte oder durch Auszeichnung von Kulturdenkmälern und Kulturlandschaften als Welterbe der Menschheit durch die UNESCO. Die Menschen fühlen sich auch nach wie vor verpflichtet, zur Stiftung von Identität bei den jeweils nachfolgenden Generationen beizutragen.

Einführend wird anhand eines berühmt gewordenen Beispiels gezeigt, wie Identität manchmal unerwartet zutage treten kann, welche Tatsachen oder Geschehnisse im Allgemeinen zur Bildung unserer persönlichen oder kollektiven Identität führen können, wie wir uns im Speziellen als moderne Bürger eines Staates kollektive Identität aneignen können oder wie sie uns zu großen Teilen ganz unbewusst zuwächst. Um die Bedeutung von menschlicher Identität zu ermessen, muss man allerdings den Grund ihrer Entstehung im Zuge der Evolution kennen. Nur so ist es möglich, das Geheimnis der Identität zu entschlüsseln. Nur so kann gezeigt werden, warum und auf welche Weise beim einzelnen Menschen in den aufeinanderfolgenden Stadien seines Lebens Identität entsteht, welchen Zwecken sie dient, weshalb ein Mensch bemüht ist, sich ihrer zu vergewissern und sich durch den Besitz von Identität Wohlbefinden zu verschaffen. Nur so kann auch die Bedeutung von kollektiver Identität als zugrundeliegende Kraft bei der Entwicklung der Menschheit verstanden werden. Leider gilt das aber auch hinsichtlich der zerstörerischen Kraft, die bei ihrer Infragestellung ausgelöst werden kann.

Im Detail bestehen die einzelnen Kapitel des Buches aus Folgendem: Im *ersten* Kapitel wird dargestellt, wie eine *moderne* nationale Identität entstehen kann, wodurch sie sich vom unheilvollen Nationalismus vergangener Zeiten

unterscheidet und wie Menschen ihr Bedürfnis stillen können, sich ihrer Identität zu vergewissern. Identität wird mit einem *Kompass* verglichen, den ein Mensch zu seiner Orientierung braucht. Auf einen Kompass kann man sich nur verlassen, wenn man sicher ist, dass er richtig anzeigt. Nur eine durch Vergewisserung bestätigte Identität ermöglicht eine verlässliche Orientierung und ein damit einhergehendes Wohlbefinden.

Im *zweiten* Kapitel wird dargestellt, aus welcher biologischen Logik sich Identität im Verlauf der Evolution aus Instinkten zu einem wesentlichen Bestandteil der menschlichen Konstitution entwickelt hat. Die Untersuchung führt zu dem Ergebnis, dass Identität das zum Menschen werdende Lebewesen von Biotopabhängigkeit befreite und zu einer für das Überleben als Mensch unentbehrlichen Lebenshilfe wurde. Allerdings gingen bei der Entstehung von Identität nicht alle Eigenschaften von Instinkten verloren. Das zweite Kapitel öffnet den Weg zu einem neuen Verständnis der menschlichen Psyche und erweitert unser Wissen über die menschliche Konstitution, die sogenannte *Condition humaine*.

Im *dritten* Kapitel wird in Anlehnung an den Psychologen *Erik H. Erikson* beschrieben, wie der einzelne Mensch in den aufeinanderfolgenden Phasen seines Lebens seine Identität erwirbt, von welcher Art die dabei erworbenen Identitätsbestandteile sind und wozu sie gebraucht werden. Auch zum Begriff der kollektiven Identität und für das Verständnis von kollektiver Identität und ihrer Bedeutung hat *Erikson* Entscheidendes beigetragen.

Das *vierte* Kapitel soll die von *kollektiven* Identitäten mobilisierbare Kraftentfaltung und ihre Bedeutung auch im Fall moderner *Staaten* zeigen. Vom Standpunkt der Identität aus gesehen, bedeutete die Entstehung von

demokratischen Staaten in der Nachfolge von Imperien oder Feudalherrschaften einen gewaltigen Fortschritt. Die zu Bürgern gewordenen Untertanen können sich jetzt als vollberechtigte Bewohner eines gemeinsamen Hauses verstehen und selber die Verantwortung für ihr Gemeinwesen tragen. Ihre kollektive Identität wurde für ihr gemeinsames Handeln nicht selten zu einem maßgebenden, wenn auch manchmal problematischen Kompass.

Die Ausrichtung dieses Kompasses hat sich in jüngster Vergangenheit zumindest in den westlichen Ländern erheblich verändert. War noch bis vor kurzem der Besitz einer nationalistisch geprägten Identität eine gewissermaßen metaphysisch begründete Bürgerpflicht, wandelte sich diese Identität unter dem Eindruck traumatischer Ereignisse der jüngeren Vergangenheit und als Folge eines kulturübergreifenden Wandels des Lebensstils zu einer für die *Selbstverwirklichung* des Menschen und für menschliches Wohlbefinden notwendigen Voraussetzung.

In Kapitel *fünf* soll zu zeigen versucht werden, von welcher Identität die für die Schweiz maßgeblichen Akteure in entscheidenden Momenten geleitet wurden und wie die bis heute wirkungsmächtige kollektive Identität der Schweiz aus der Lebenswirklichkeit der in ein bis anhin unerschlossenes Berggebiet der Alpen eingewanderten Alemannen entstehen konnte. Gestiftet wurde diese Identität von den Gegebenheiten und Notwendigkeiten einer vor allem aus Allmendebewirtschaftung bestehenden Landwirtschaft. Diese auf der Grundidee der Genossenschaft beruhende Form der Landwirtschaft wurde bis in die Gegenwart zum prägenden Grundbestandteil der Schweizer Identität.

Kapitel *sechs* ist dem Versuch gewidmet, die Entstehung deutscher Identitäten zutreffend darzustellen. Im Fall der Germanen als den Vorfahren der Deutschen lassen die Mitteilungen des römischen Schriftstellers *Tacitus* das Bild kriegerischer Stämme mit der Bereitschaft zu einer jeweils bedingungslosen Gefolgschaft ihrem Gefolgsherrn gegenüber entstehen. Untereinander übten sie offenbar routinemäßig den Kampf gegeneinander, wobei sie zu absoluter Treue und zu vollem Einsatz für ihren Gefolgsherrn bei Strafe des Todes verpflichtet gewesen sein sollen. Vor allem durch Identifizierung mit den von *Tacitus* beschriebenen Eigenschaften sind deutsche Identitätsbestandteile entstanden, die ein Vertrauen in die Form der kollektiven Gefolgschaft begründeten.

Nach dem Niedergang des christlich-universalistisch orientierten römisch-deutschen Kaisertums und angesichts eines fehlenden weltlich-nationalen Kraftzentrums überlebte bei den Deutschen eine verinnerlichte Sehnsucht nach einem Gefolgsherrn, wie der Mythos des im Kyffhäuser schlafenden Kaisers *Barbarossa* symbolhaft veranschaulichte. *Martin Luther* hat den Deutschen in ihrer damaligen Not dann zu Identitäten verholfen, die sie immer wieder zu großen Leistungen auf den Gebieten der Philosophie, der Wissenschaft, der Literatur und der Musik befähigten. Er schuf die Voraussetzung für das Entstehen von sogenannter Weltfrömmigkeit. Tragfähige nationale Identität konnte allerdings nicht entstehen. Nationale Identität wurde zwar oft beschworen, aber sie wurde nie gelebt. Das in den deutschen Identitäten verankerte Vertrauen in die Herrschaftsform der Gefolgschaft blieb weitgehend erhalten.

Im Ausblick wird die Vermutung ausgedrückt, dass in Zukunft aus heute vorhandenen Staaten neue Staaten hervorgehen werden. Durch eine konsequente Ausrichtung an kollektiver Identität versprechen sich Teilbevölkerungen

eine größere Stabilität ihres Gemeinwesens. Es ist daher nicht ganz unwahrscheinlich, dass es in manchen Teilen der Welt zur Entstehung neuer, auf der Grundlage tragfähiger kollektiver Identitäten errichteter Nationalstaaten kommen wird. Für eine solche Entwicklung könnte ein wachsendes ökologisches und ein von der Informationstechnologie verändertes kollektives Bewusstsein von ausschlaggebender Bedeutung werden.

Wie Identität entsteht und wie wir uns ihrer vergewissern

Identität als Selbstbild des Menschen - Die Bestandteile von Identität - In der Sprache von Gefühlen sich ausdrückende Identität - Das Bedürfnis nach Selbstvergewisserung - Kollektive Identität als Grundlage moderner Gemeinwesen - Pierre Nora: Les lieux de mémoire, Erinnerungsorte als Gegenstände der Identitätsstiftung und als Objekte der Selbstvergewisserung - Beispiele der Stiftung von kollektiver Identität durch Geschichte, Sprache, Bauwerke, Sport, Wirtschaft - Kollektive Identitätsvergewisserung durch Symbole und Mythen - Vergewisserung von kollektiver Identität als vorrangige Aufgabe demokratischer Politiker - Langlebigkeit tragfähiger Kollektividentitäten

„Ich bin ein Berliner“, verkündete der amerikanische Präsident *John F. Kennedy* während seines Besuchs 1963 in dem von Mauern umschlossenen und von sowjetischen Panzern umzingelten Teil Berlins. Mit diesem in die Geschichtsbücher eingegangenen Satz, den er vom Balkon des Schöneberger Rathauses der versammelten Menge zurief, löste er frenetischen Beifall aus. Warum gab es einen solchen Beifall? Wörtlich genommen war der Satz falsch. Gerade das ermöglichte es jedoch, ihn „richtig“ zu verstehen, d.h. als das Bekenntnis *Kennedys*, er habe die *Identität* eines Berliners. Ohne von Identität zu sprechen, vergewisserte *Kennedy* die versammelten Westberliner in